

Das Leben ist stärker als Folter

Die Akademie der Schönen Künste und Faraj Bayrakdar unterstützen die Initiative „Lebenspuls“ mit einem lyrisch-musikalischen Abend

VON BARBARA NAZAREWSKA

Wenn Faraj Bayrakdar spricht, dann kann man nicht weghören. Seine Geschichte wühlt auf, sie macht wütend und traurig zugleich. Vor allem aber wirft sie eine Frage auf: Wie hat Bayrakdar, der syrische Dichter und Journalist, es geschafft zu überleben?

Mehr als 14 Jahre saß Bayrakdar (Foto: Khaled Al Nasiry) in Tadmur und Sednaya, den berüchtigten Gefängnissen des Assad-Regimes, in denen Willkür regiert und Leid alles beherrscht. Bayrakdar, Jahrgang 1951, wurde gedemütigt und gefoltert. Aber nicht gebrochen. „Es gibt kei-

nen Grund, die ganze Zeit über den eigenen Tod nachzudenken“, sagt er. „Ich bin der Überzeugung, dass das Leben stärker ist.“ Bayrakdar weiß, wovon er spricht. Und am 12. Juni wird er in München sprechen: darüber, warum er „ein normales Leben führen“ musste in diesen Drecksblöchern – in denen er seine Gedichte auf Zigarettenpapier schrieb, sie hinausgeschmuggeln ließ, bis die Welt da draußen auf ihn aufmerksam wurde.

„Lebenspuls“, so heißt der Benefizabend der Bayerischen Akademie der Schönen Künste in der Münchner Residenz. Es ist ein Abend mit Faraj Bayrakdar – ein Abend, an dem



Faraj Bayrakdar,
syrischer Dichter
und Journalist.

die deutsche Fassung seines Liedzyklus „Spiegel der Abwesenheit“ erstmals aufgeführt wird: von der deutsch-schwedischen Mezzosopranistin Ivonne Fuchs und ihrer Pianistin Anna Christensson. Vertont hat die 24 Gedichte der Schwede Svante Henryson. Er

Infos & Karten

„Lebenspuls“ ist ein Benefizabend der Akademie der Schönen Künste am **12. Juni, 19 Uhr**, in der Münchner Residenz. **Der Eintritt ist frei.** Anmeldung unter info@badsk.de oder 089/ 290 07 70. Dann erhält man eine Platzkarte. Ab 18 Uhr werden auch am Residenzeingang Platzkarten vergeben. Der Abend findet zugunsten der **Initiative „Lebenspuls“ von Sabine und Wilhelm Christoph Warning** statt, die Flüchtlinge finanziell und als Tutoren unterstützen. Spenden sind erwünscht.

ist seinerzeit auf Bayrakdars Werke aufmerksam geworden; dieser lebt seit 2005 in Schweden.

1987 verhaftet man Bayrakdar in Syrien, weil er Mitglied einer kommunistischen Aktionspartei war, weil er für deren Untergrundpublikationen schrieb: über Menschenrechte – und deren tägliche Missachtung in Syrien. Jahrelang sitzt er hinter Gittern, ohne Kontakt zur Außenwelt. Erst 1993 wird ihm der Prozess gemacht – und Bayrakdar bleibt in Haft. 15 Jahre, so das Urteil. Es vergehen sieben Jahre, dann, 2000, wird der Schriftsteller vorzeitig entlassen – durch eine Amnestie.

Seine Gedichte haben da längst Europa erreicht. Es sind Hilferufe, Rufe nach Freiheit.

Freiheit ist ein großes Thema für Faraj Bayrakdar. Deshalb erzählt er in einem Interview eine Geschichte aus seiner Haft. Eine Geschichte, die wiederum alles über den Künstler erzählt: Ein Offizier sei zu ihm gekommen. „Hast du deine Ansichten geändert?“, soll er gefragt haben. Und Bayrakdar antwortete: „Keiner kann so bleiben, wie er einmal war. Aber um sich zu ändern, muss man denken, und zum Denken braucht es Freiheit. Doch ich bin nicht frei – und kann mich also auch nicht ändern.“